

4. Gegenüber dem Bestreben, den neutestamentlichen Text in dem *textus receptus* zu fixiren, entstanden seit der Mitte des 17. Jahrhunderts mehrere Ausgaben, welche den Stephanischen oder Elzevirischen Text mit einem bedeutenden und vielfach ganz neuen kritischen Apparat begleiteten, dadurch das Ansehen dieser beiden herkömmlichen Texte mehr und mehr erschütterten und der neueren Textkritik die Wege bereiteten. Brian Walton, nachmals Bischof von Ochester (gest. 1661), veröffentlichte in dem 1657 erschienenen fünften Bande der Londoner Polyglotte (gedruckt bei Thom. Roycroft, Fol.) den Stephanischen Text nebst der lateinischen Interlinearversion des Arias Montanus und den Varianten des Codex Alexandrinus auf der einen und die Vulgata auf der andern Seite und unter beiden die Peshitto, die arabishe, die äthiopische und für die Evangelien auch die persische Version, jede dieser vier Versionen mit einer ihr beigefügten Uebersetzung in das Lateinische. In dem gleichfalls 1657 erschienenen sechsten Bande gibt er neben dem weitest größten Theil des Bandes füllenden kritischen Apparat zum Alten Testamente auch einen solchen zum Neuen, theils aus bereits gedruckten kritischen Annotationen und Collationen, wie aus denen der beiden Stephanus, des Lucas von Brügge und der Löwener Theologen, des Hugo Grotius u. A., theils unmittelbar aus Handschriften. In den kritischen Apparat Waltons, wie später auch in diejenigen Fells, Mills u. A., fanden auch Eingang die von dem Spanier Don Pedro Fajardo, Marquis von Belez, angeblich aus griechischen Documenten gesammelten und zuerst von dem Jesuiten Ludwig de la Cerda in seinen *Adversaria sacra* cap. XXI (Lugdun. 1626, fol.) veröffentlichten sog. Belezischen Varianten, bezüglich deren schon Mariana vermuthet und Weststein, Michaelis, Marsh u. A. nachgewiesen haben, daß sie nur Uebersetzungen lateinischer Lesarten aus Vulgata-Handschriften in das Griechische sind. Ganz mit Unrecht aber hat man in den Belezischen Varianten und ihrer Veröffentlichung einen zu Gunsten der Vulgata unternehmenen Betrug erblicken wollen. Um dieselbe Zeit, in welcher das Neue Testament der Londoner Polyglotte erschien, edirte Steph. Curcelläus, Professor am arminianischen Colleg in Amsterdam (gest. 1659), den Elzevirischen Text mit Varianten aus neutestamentlichen Druckausgaben, kritischen Sammlungen und Handschriften (Amsterdam bei Elzevir 1658. 1675, bei Blaeu 1685. 1699, 12°). John Fell, nachmals Bischof von Oxford (gest. 1686), legte in seiner 1675 anonym erschienenen Ausgabe (Oxonii, o Theatro Sheldoniano, 8°; ebd. 1703, mit griechischen Scholien, Fol.; auch Leipzig bei Köhne 1697. 1702, 8°) die des Curcelläus zu Grunde und vermehrte dessen kritischen Apparat mit Excerpten aus der Londoner Polyglotte, aus einer Anzahl von zum Theil bisher noch unverglichenen Handschriften und aus der gothischen und koptischen

Version; auch nahm er die sog. Carpophyllischen oder Barberinischen Lesarten auf, welche Johann Matthäus Carpophilus, ein gelehrter Grieche von Creta und nachmals Erzbischof von Iconium i. p. (gest. 1635), aus 22 römischen Handschriften, darunter auch aus dem Codex Vaticanus, gesammelt und welche der Jesuit Possinus als Anhang zu seiner *Catena Graecorum Patrum in Evangelium secundum Marcum* (Romae, typis Barberinis, 1673, fol.) aus den in der Barberinischen Bibliothek in Rom aufbewahrten Manuscripten des Carpophilus edirt hatte. Ungleich bedeutender als die Ausgabe Fells ist die seines Schülers, des Oxford Theologen John Will. Das der Königin Anna von England gewidmete Werk, die Frucht dreißigjähriger mühevoller und verdienstlicher Arbeit, erschien, 14 Tage vor dem Tode Mills, im J. 1707 zu Oxford (o Theatro Sheldoniano, fol.). Will begleitet in demselben den Stephanischen Text mit mehr als 30 000 Varianten aus vielen englischen und ausländischen, theils von ihm selbst, theils von Anderen für ihn verglichenen Handschriften, aus den damals bekannten Versionen, aus früher erschienenen Editionen und Collationen und aus den Werken der Väter und Kirchenschriftsteller. Dabei konnte er jedoch aus Mangel an genügender Kenntniß der orientalischen Sprachen die orientalischen Versionen fast nur nach den vielfach unzuverlässigen lateinischen Uebersetzungen der Londoner Polyglotte benutzen. Die von ihm verzeichneten Varianten werden durchgehends mit genauer Angabe der Documente, denen sie entnommen sind, aufgeführt. In den sehr umfassenden Prolegomena gibt Will eine Geschichte des Canon und eine sehr eingehende und detaillirte, noch heute interessante und werthvolle Geschichte des Textes durch alle Jahrhunderte. Vielfache Belehrung und Anregung schöpfte Will bei seinen Arbeiten aus den beiden Schriften des französischen Oratorians Richard Simon (gest. 1712): *Histoire critique du texte du Nouveau Testament* (Rotterdam 1689, 4°) und *Histoire critique des versions du Nouveau Testament* (ibid. 1690, 4°). (Vgl. hierüber Mills Prolegg. 166.) Eine durch neue Collationen vermehrte und zu Amsterdam gedruckte Ausgabe des Will'schen Wertes erschien 1710 zu Leipzig bei Glebitch (Fol. Titelausgaben: Rotterdam, bei Fritsch 1710; Leipzig, bei Glebitch 1723; Amsterdam, bei Weststein 1746) von dem 1713 zu Paris katholisch gewordenen Westphalen Ludolf Küster (gest. 1716). Die Reihe der hier zu nennenden Autoren schließt Gerhard van Maestrict, Synbicus zu Bremen, der in seinen nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens und Gelehrertitels G. D. T. M. D. (b. i. Gerhardus de Traiecto Mosas Doctor) veröffentlichten, mit mannigfachem Apparat ausgerüsteten Editionen (Amsterdam bei Weststein 1711. 1735, 8°; auch Halle, bei Kenger, mit Anmerkungen von Christ. Neuberger, 1730—1732,